

Die Revolution in Portugal. • Portugal in der Gewalt der Republikaner.

Portugal hat seine Revolution. Es ist dieses Mal ein wirklich ernst geworden. Wie die Berichte konstatieren, hat die Artillerie und Marine, die in ihrer Gesamtheit mobilisiert, die Stadt Lissabon tüchtig bombardiert. Ein großer Teil des Landes hat sich ebenfalls gegen das monarchische Regime erhoben.



Dom Alfonso v. Braganza



Königin-Witwe Amalie v. Portugal



König Manuel II. von Portugal



Jeronymuskirche



Praça do Commercio



Das königliche Schloss in Lissabon



Fahrstrasse durch die Stadt

Manchmal man immer noch hoffte, daß die Wellen sich glätten würden. Die arme finanzielle Wirtschaft hat hauptsächlich veranlaßt, die republikanische Idee im portugiesischen Volke zu säen, um dem Königtum den Laufpaß zu geben. Portugal, dieses arme, durch Wirtschaftskrisen heruntergekommene Land, wird sich kaum mehr erholen können. Eine natürliche Folge ist daher eine allgemeine Empörung und Aufruhr gegen das letzte Regiment, besonders gegen das Königtum, das durch seine kostspielige Finanzpolitik in den Händen der Republikanten sich befindet. Sie haben die Republik bereits proklamiert und eine neue Regierung eingesetzt. — Der Lissaboner Korrespondent des „S. A.“ schreibt über die Vorgänge: Der Umsturz des Königtums ist einen Tag früher erfolgt, als von den republikanischen Führern angesetzt worden war. Die Revolution war für Mittwoch vorbereitet. Zu Beginn der Nacht aber ergab sich der König freiwillig, in Cascaes Kastell zu nehmen, an die Kriegsmarine der Befehl, dorthin auszulassen. Da die Republikaner in der Flotte ihre Hauptstütze hatten, beschloß sie, am dieser Stütze nicht beruhen zu werden, sofort loszuziehen. Am Montag um Mitternacht begaben sich die republikanischen Führer, von zahlreichen ihrer Anhänger begleitet, nach der Kaserne des 16. Infanterie-Regiments, die sofort geöffnet wurde. Die Menge strömte in die Kaserne ein, es wurden Waffen verteilt. Darauf begaben sich alle zur Kaserne des 1. Artillerie-Regiments, das sich ebenfalls sofort der revolutionären Bewegung anschloß. Es wurden die Kanonen herangezogen und sofort das republikanische Heerlager auf dem hochgelegenen Teile der Stadt aufgeschlagen, das durch eine ausgezeichnete strategische Position bot. Die Artillerie wurde, die Märschungen der Geschütze gegen die Stadt gerichtet, innerhalb von einem Kilometer von ihnen entfernt, feste Stellungen und richteten schwere Geschütze und Maschinengewehre gegen das Zentrum der Stadt. Inzwischen hatte der republikanische Kreuzer „Adamastor“ vor der Wasserfront der Stadt im Tejo Anker genommen, er lag in Bereitschaft, auf gegebenen Befehl sofort das Bombardement zu eröffnen. Der Kreuzer „Mafra“ war zur selben Zeit den Flak hinab und legte sich in Front der Matrosenkaserne, die, da die Marinebrigade sich für die Revolution erklärt hatten, von einer festen Abteilung Munizipalgarde umringelt war. Mitten in der Nacht begann das Geschützfeuer, das die ganze Stadt in ihren Grundfesten erzittern machte. Ein Regiment der Munizipalgarde wurde zu einer verwegenen Kund

norgeführt, um im Sturme das Lager der Aufständischen zu nehmen. Das tapfere Unternehmen mißlang, denn ehe sie die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, wurden sie mit furchtbarem Artilleriefeuer von den Höhen überschüttet und völlig vernichtet. Nur drei Mann entkamen. Aber auch die Revolutionäre, die von allen Seiten Angriffe überlegener Streitkräfte auszuhalten hatten, kämpften mit außerordentlichem Mut. Zwei Tage und zwei Nächte dauerte im ganzen der Kampf. Am Dienstag setzte der Kreuzer „Adamastor“ mit der Befehlsung des königlichen Palastes Re-cessabado ein. In derselben Nacht richteten die Kreuzer „Adamastor“ und „Mafra“ ihr mörderisches Feuer gegen das Zentrum der Stadt, wo die Streitkräfte der Monarchie zusammengezogen waren. Schließlich erzwangen die Königstreuen, des furchtbaren Gemetzels müde, ergaben sie sich den republikanischen Kämpfern, während die jubelnden Hochrufe des Volkes auf die Republik die Stadt erfüllten. Unmittelbar darauf erfolgte die Proklamation der Republik, auf den meisten öffentlichen Gebäuden fliegen die republikanischen Flaggen empor. Die provisorische Regierung unter dem Vorsitz Teófilo Brañas trat zusammen und erließ sofort die Kundmachung von der Aufrichtung der Republik an die fremden Mächte. Alle Nachrichten aus der Provinz deuten darauf hin, daß das neue Regime sich überall ohne ernstlichen Widerstand durchsetzen wird. Das Königreich Portugal hat zu bestehen aufgehört. — Der König Manuel und die Königin-Mutter Amalie wurden gezwungen, nach Cascaes sich zu begeben. Nach einer anderen Lokart soll die portugiesische Königsfamilie sich auf einem Schiff in Sicherheit befinden. — Die um das Schicksal vom Verbleib des Königs wissen, verstehen es wohl zu hüten. Wenn die Revolution „vollendete“ Aufgabe ist, fehlt das Verständnis für die Gründe des Scheiterns.

Gerichtshalle.

— 15 Jahre Zuchthaus als Folge eines Diebstahls. Im Sommer hatte ein Arbeiter For aus dem Geschäftsbüro des Fleischers Gornil in Soran eine Wurst entwendet. Der Fleischer Gornil ließ dem Dieb nach und wurde, als er ihn einholte von For durch einen Messerstoß in den Unterleib getötet. Das Schwurgericht verurteilte For zu 15 Jahren Zuchthaus. — Neun Monate auf Bewährung in Untersuchungshaft. Die Ehefrau Verduin aus Holland, die sich in Mitten in Untersuchungshaft befand unter dem Verdacht, ihr eigenes, sechs Jahre altes Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, indem sie es von der Brücke in die Ede gelassen haben sollte, ist aus der Haft entlassen und außer Verfolgung gesetzt worden, weil die Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte für die Erhebung einer Anklage wegen Mordes ergeben hat. Die Beschuldigte hat sich fast 1/2 Jahre in Untersuchungshaft befunden. — Der praktische Arzt Dr. Georg Berg in Frankfurt wurde nach zehnjähriger Verurteilung vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt. Berg hatte an einem Patienten innere Auswüchse vorgenommen und dabei den Anlaß einer Erysipels infolge Unachtsamkeit im Körperinneren zurückgelassen. Das Instrument trat erst nach dreiviertel Jahren aus. — Der große Mörder- und Erpresserprozess gegen die Brüder Coppicus fand vor dem Schwurgericht in Leipzig in diesen Tagen statt. Sie ermordeten und beraubten das Ehepaar Ehepaar Friedrich, bei dem sie als Chambergarnisten wohnten. Außerdem jandten sie an Herrn J. J. Weber, den Besitzer der altsächsischen Lebzelter Manufaktur Johann, Erpresserbriefe. Erst nach vieler Mühe gelang es, die Vorfälle festzunehmen. Sie wurden beide zum Tode verurteilt.

Für Geist und Gemüt.

Die letzten Afters.

Die letzten Afters blühen auf meinem Tische, Rosenkranz bringt Lese zu mir her, Sonn Fenster haucht mich an des Herbstes Frische und über Land brauen die Nebel schwer. So trüb, so trüb, als wollt' die Sonne weinen, Als lächle aus ihr goldner Feuerball, Diegt kalt der graue Tag auf Fim und Halm, Und schwarz dehnt sich des Ranges Balkenquahl. So tot das Land! So leer die Ackertrawen, Die Bäume lahl, und pflanzen jagt der Wind! Auf meinem Tische steh'n die letzten Blumen Von Tagen rannend die gewiesen sind. M. v. Gienstein

„Fahr' zur Hölle, elender Spon!“ riefte Petron als er des Mannes ansichtig geworden war, noch ehe dieser seine Worte vollenden konnte und führte einen furchtbaren Faustschlag auf das Haupt desselben. Aber es war, als wenn er auf eine Eisenhaube geschlagen hätte, so prallte seine Faust ab und fühlte er einen so heftigen Schmerz, daß er unwillkürlich einen Schmerzensschrei ausstieß. „Nicht so heftig, mein Freund“, entgegnete der Gewaltthätige höhnisch und ließ einen schrillen Pfiff ertönen und stürzte sich blitzschnell auf Petron, der sich von dem verheerenden Schlag noch nicht ganz erholt hatte. Ein kurzes Ringen folgte, bei dem es noch zweifelhaft war, ob der mit großer Kraft ausgestattete Petron den Sieg nicht davontragen würde, als noch einige Männer wie Schattengehalten rechts und links aufstauten und nun war es um den so plötzlich Überfallenen geschehen. In wenigen Minuten war er überwältigt; seine Gegner besaßen in solchen Kämpfen große Geschicklichkeit und bekundeten dadurch, daß solche Überfälle wohl zu ihrem Beruf gehörten. Auf einen zweiten Pfiff fuhr eine Droßelke heran, die bis jetzt harmlos zwischen den vielen anderen Droßelken gehalten hatte. Wie ein hilfloses Wackelkind wurde Petron in dieselbe gehoben, nachdem man ihn noch schnell gefesselt und einen Knebel in den Mund gesteckt hatte. „Habe ich Dir nicht auf das Schärfste verboten, Dich wieder in diese Nähe zu wagen“, rante der, welcher Petron überfallen hatte, dem Gefangenen zu. „Die Folgen über Dich; ein zweites Mal begegnen wir uns schwerlich noch einmal — dieses Mal wirst Du sicher aufgeben.“

Zudem lag dieser Teil der Straße schon etwas vom Schlosse entfernt und wurde nicht mehr von dem dort ausstrahlenden Lichterlampe getroffen, sodass ziemlich Dunkelheit herrschte und der Menschenverkehr um diese Zeit nur noch gering war.

6. Kapitel.

Neht der Residenz als dem Strande nahe, aber doch vorteilhaft genug gelegen, um von dort die entzückendste Fernsicht über das Meer hin zu genießen, liegt die Villa Wynheer van der Weren am Kanal. Das graue Gemäuer, das demostische Dach, die in allen Farben spielenden Fenstercheiben harmonieren mit der schwerfällig konstruierten Verandah, die einen bedeutenden Vorplatz beschattet, aber durch keines Gärtners Hand geschmückt ist. Nur wildes Schlingengewächs wuchert an den Sandsteinsäulen, die hinaufführen und drängt seine Ranken in alle Ecken und dehnt sich an den Säulen empor. Obwohl es noch ziemlich früh am Morgen ist, sind die Türen zu der Verandah schon geöffnet und der Diener, den wir am Abend vorher schon kennen gelernt haben, eilt geschäftig hin und her. Wynheer van der Weren sitzt behaglich in einem Rollstuhl auf der Verandah, zu seinen Füßen eine mächtige Dogge hingestreckt. „He! Peter! Du hast doch gestern Abend meine Volkshaft richtig abgegeben? Schau aus! Siehst Du den Wagen noch nicht?“ rief Wynheer van der Weren. „Ich sehe nichts, gestrenger Herr!“ entgegnete Peter. „Welche Zeit ist's?“ „Just sieben Uhr.“ „Sieben Uhr und er kommt noch nicht; sollte auch ihm etwas dazwischen gekommen sein.“ „Der Wagen kommt!“ rief Peter plötzlich, ich will schnell das Tor öffnen und Seine Excellenz hierhergeleiten.“ Wynheer van der Weren erhob sich, um gleich darauf

einen etwas jüngeren Mann, in goldstrotzender Uniform die Hand zum Willkommengruß entgegenzustrecken. „Du bist lange gelieben, lieber Bruder. Meinewegen hättest Du die große Uniform nicht anzulegen brauchen. Aber, alle Wetter, was für ein Mann Du geworden bist. Ah, ich sehe schon in Dir den Liebling des Königs.“ „Wenn das mein Ziel wäre, welches ich mir gesteckt, so würde dies zu erreichen mir nicht allzuschwer fallen“, antwortete der Andere. „Der König zeichnete mich gestern Abend ganz besonders aus und sprach die Hoffnung aus, daß auch Du recht bald unter seinem Regiment dem Staate Deine Dienste widmen mögest.“ „Die Best über ihn“, entgegnete der ältere Wynheer van der Weren giftig; diese beiden Männer waren Brüder und gehöreten einem der angesehensten Geschlechter in Holland an. Beide Brüder hatten bisher hohe Staatsstellen bekleidet, als aber Napoleon seinen Bruder zum Könige von Holland bestimmt hatte, zog sich der ältere van der Weren zunächst von seinem Amte zurück, während der jüngere sich zum Scheine mit der neuen Regierung ausübte. Beide Brüder waren aber von gleichem Halse gegen dieselbe befest, da sie sich von derselben ihres bisherigen Einflusses beraubt sahen. „Sprich nicht solche Worte aus“, warnte der jüngere van der Weren, anscheinend der vorsichtiger und darum nicht weniger schlaue von beiden Brüdern. „Wenn auch unser alter Peter natürlich nichts verrät, aber Napoleon hat ein ganzes Heer von Agenten und Spionen in Haag untergebracht und wehe denen, die ein unvorsichtiges Wort über die neue Regierung verlauten lassen. Doch nun spanne mich nicht so lange auf die Folter und erkläre mir, was Dein Billet zu bedeuten hat, das mich so eilig hierherrief.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Sprecher und noch ein Mann sprangen mit ihren Wagen und nachdem dem Kutscher noch einige Worte zugeflogen worden waren, fuhr derselbe rasch davon. Der ganze Vorgang hatte sich so rasch abgespielt, daß kaum von jemand Jemand beobachtet worden war.